

Dialoghotel gehört zu den besten

Baar Seit 2016 zeichnet der Swiss Location Award als wichtigstes Gütesiegel der Eventbranche die besten Hotels, Restaurants, Kongress- und Eventlocations der Schweiz aus. Organisatorin ist eventlokale.ch, das grösste Eventportal der Schweiz. Es unterstützt seit 2008 monatlich mehr als 50 000 Eventplanerinnen und -planer bei der Suche nach Locations und bei der Planung von Events. Die Auszeichnung ist heuer zum fünften Mal vergeben worden.

Zu den Nominierten für den Award 2021 gehörte auch das Dialoghotel Eckstein in Baar. Fast 28 000 Veranstalter sowie Besucherinnen und Besucher haben neben einer unabhängigen Fachjury die nominierten Locations bewertet. Nun die erfreuliche Meldung: Das Baarer Zentrum hat 8,1 von möglichen 10 Punkten erreicht, wie es in einer Mitteilung schreibt. «Es zeigt uns, dass die Menschen auch in dieser herausfordernden Zeit an uns denken und sich auf zukünftige Events und Konferenzen in unserem Hotel freuen», sagt Eckstein-Hotelier Willy Graf. «Dies zu spüren, bedeutet uns sehr viel.» (fae)

Das Team des Baarer Tagungszentrums freut sich über dieses Resultat. «Es zeigt uns, dass die Menschen auch in dieser herausfordernden Zeit an uns denken und sich auf zukünftige Events und Konferenzen in unserem Hotel freuen», sagt Eckstein-Hotelier Willy Graf. «Dies zu spüren, bedeutet uns sehr viel.» (fae)

Kanton Zug unterstützt Kultur

Regierungsrat Der Regierungsrat des Kantons Zug teilt mit, dass zwei Projekte finanziell unterstützt werden sollen. Das Transformationsprojekts der Grafikanimation GmbH gehört dazu. Die Firma ist in der Eventbranche tätig und bietet Video- und Lichtinstallationen für Musik- und Kulturveranstaltungen an. Dieser Tätigkeitsbereich fällt momentan weg. Um ihre Geschäftstätigkeit zu sichern, möchte die Grafikanimation neue Dienstleistungen im virtuellen Bereich anbieten. Der Kanton unterstützt das Projekt mit 114 488 Franken aus dem Lotteriefonds.

Unterstützt wird auch das Projekt «Gesichter der Erinnerung» des gleichnamigen Vereins mit einem Beitrag von 9500 Franken aus dem Lotteriefonds. Das Geschichtsvermittlungsjahr setzt sich mit fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen auseinander und hat einen Zuger Bezug. Im Zentrum stehen rund 40 audiovisuell aufbereitete Zeitzeugenberichte. (fg)

Gratulation

Zum 80. Geburtstag

Heute Dienstag, 22. Juni, feiert Albert Weibel, Moosmattstrasse 8 in Hünenberg, seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich. (haz)

Verbotene Zahlung an Traderin?

Eine ehemalige Händlerin soll den russischen Rohstoffgiganten Mechel um über 1 Million Dollar geprellt haben.

Kilian Küttel

Alles lief problemlos. Am 4. Oktober 2011 treffen sich in Baar die Vertreter eines Zuger Rohstoffhändlers und einer Firma aus Hong Kong. Sie wollen einen Deal dingfest machen, der sich angebahnt hatte: Das Zuger Unternehmen, eine Tochter des russischen Stahl- und Kohlekonzerns Mechel, wird den Kunden in Zukunft mit Eisenerzkonzentrat beliefern – 20 000 Tonnen im Monat, auf unbestimmte Zeit, der Preis ist noch offen. Dieses und andere Details soll eine 34-jährige Ukrainerin aus handeln – und zwar so weit, dass es nur noch einer Unterschrift des Chefs bedarf.

Nach der Einigung in Baar verschiebt der Rohstoffhändler innert zehn Monaten 204 000 Tonnen Eisenerz nach Hong Kong, die Tonne zwischen 85 und 145 Dollar. Was die Chefs in der Schweiz nicht ahnen: Die Kunden aus China überweisen nicht nur Geld auf das Firmenkonto, sondern auch direkt an die Verkäuferin: 205 000 Dollar, aufgeteilt in elf Tranchen.

Bei den elf Zahlungen bleibt es nicht, bis Februar 2015 soll die Ukrainerin von vier Firmen aus China über 1 Million US-Dollar kassiert haben. Das Rohstoffunternehmen untersagt seinen Mitarbeitenden aber, Geld von Dritten anzunehmen. Und nicht nur das: Für die Staatsanwaltschaft hat sich die heute 44-jährige des Betrugs schuldig gemacht. Denn um den Verkauf sicher abschliessen zu können und so an die Kommission zu kommen, habe sie den Verkaufspreis bewusst tief angesetzt; ihren Arbeitgeber also um Geld gebracht.

Die Kernfrage: Was wusste das Management?

Stimmt das? Das zu klären ist Sache des Zuger Strafgerichts, dessen Dreiergremium am Montagmorgen um 9 Uhr an der Stirnseite des Burghaus saß. Ihnen gegenüber nehmen der Vertreter der Rohstofffirma, der Anwalt eines weiteren Privatklägers und die Beschuldigte mit ihrem Verteidiger Platz. Noch bevor die Verhandlung richtig startet, stellt dieser etliche Be-

weisanträge, will chinesische Kunden vernehmen lassen oder Dokumente und E-Mails zu den Beweisen nehmen, die für den Prozess relevant seien. Zur Begründung sagte er: «Es ist unbestritten, dass meine Mandantin Zahlungen erhalten hat. Umstritten ist aber, ob diese Zahlungen einen Einfluss auf die Preisgestaltung hatten.» Auf die Beweisanträge ging das Gericht

«Es ist unbestritten, dass meine Mandantin Zahlungen erhalten hat.»

Anwalt der Beschuldigten

vorerst nicht ein und befragte am ersten von vier angesetzten Verhandlungstagen die ehemalige Finanzchefin des Rohstoffhändlers, den Ex-Transportdirektor des Unternehmens sowie die langjährige Leiterin des Rechtsdiensts als Zeugen.

Im Wesentlichen drehte sich die Einvernahme um die Frage, ob das Management gewusst hat, dass seine Händler Kommissionen kassierten. Das würde den Vorwurf des Betrugs entkräften, so der Anwalt der Ukrainerin: Sobald die Firma Kenntnis von den Zahlungen gehabt hätte, könne man nicht mehr von Arglist sprechen, was der Tatbestand des Betrugs aber erfordere.

Immerhin: Nach dem Grundtenor der Zeugen hat es intern solche Gerüchte gegeben. Wenn auch nur vom Hörensagen, habe in der Firma doch praktisch jeder von einem Trader gewusst, der sich regelmässig sogenannte Kickbacks habe auszahlen lassen. Demgegenüber stellte der Vertreter des Rohstoffhändlers den Zeugen eine Reihe von Fragen, die

aufzeigen sollten, welche Standards die Firma im Kampf gegen Korruption pflegt. Die Botschaft der Fragestrategie: Hätte es noch mehr Kommissionen gegeben und hätte die Firma davon gewusst, sie hätte interveniert. Dass sie nichts getan hat, sei Beweis für das Nichtwissen.

Beschuldigte verweigert meist die Aussage

Die Zeugenbefragung verschlang den Grossteil des Tages hin, verlief knackig wie ein warmes Sugo und brachte wenig Verwertbares ans Licht. Damit verhielt es sich gleich wie mit der Befragung der Beschuldigten, die auf einen Grossteil der Fragen die Aussage verweigerte und stattdessen auf ein vorgefertigtes Statement verwies, das sie dem Gericht abgegeben hatte. Offen sind bis jetzt auch die Anträge von Staatsanwaltschaft und Verteidigung. Klar ist derzeit einzig: Ein mündliches Urteil wird es laut der Gerichtspräsidentin keines geben. Man hoffe aber, noch im Sommer zu einem Entscheid zu kommen.

Klinik Zugersee meistert ein schwieriges Jahr

Das dritte Geschäftsjahr der Triaplus AG forderte viel Flexibilität. Der Einsatz hat sich gelohnt – auch finanziell.

Das Geschäftsjahr 2020 zeigt, dass die neue Unternehmensorganisation der Triaplus auch unter erschwerten Bedingungen funktioniert. Die psychiatrische Versorgung der drei Kantone Uri, Schwyz und Zug konnte auch unter schwierigen Voraussetzungen aufrechterhalten werden, wie Triaplus in einer Mitteilung schreibt.

Vor allem im zweiten Halbjahr war die Auslastung im stationären und ambulanten Bereich ausserordentlich hoch, insbesondere in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Entsprechend gross sei die Nachfrage nach dem neuen stationären Angebot für junge Erwachsene in der Klinik Zugersee. Die im Januar 2020 eröffnete Station mit zwölf Betten bietet ein umfassendes psychiatrisches Grundversorgungsangebot für Patientinnen und Patienten im Alter von 18 bis 25 Jahren. Seit Januar 2021 gehört auch das Alzheimer-Projekt Amnesia-Zug zur Leistungspalette der Triaplus.

Neue Organisation hat sich bewährt

Seit Anfang 2020 ist die Klinik Zugersee in drei Behandlungszentren organisiert, welche jeweils dual von einer ärztlichen und pflegerischen Leitung geführt werden. Die Behandlungszentren funktionieren autonom, sind aber zur Erreichung der Gesamtziele der Klinik verpflichtet. Diese duale Führung hat sich in den letzten Monaten bewährt und die Spezialisierung der drei Zentren konnte weiter fortgeführt werden, wie es in der Mitteilung



Blick auf die Klinik Zugersee in Oberwil.

Bild: Stefan Kaiser (Oberwil, 14. Juli 2020)

weiter heisst. Und per 1. Juli 2020 sind die ambulanten Kinder- und Jugendpsychiatrischen Angebote der Kantone Uri, Schwyz und Zug unter der medizinischen Leitung von Dr. med. Jörg Leeners zusammengeführt worden.

Im finanziellen Bereich erreichte die Triaplus in ihrem dritten Geschäftsjahr ein erfreuliches Ergebnis von rund 1,8 Millionen Franken und konnte ihre Ziele damit übertreffen, schreibt Triaplus weiter. Das Resultat sei unter anderem auf die aussergewöhnlich hohe Bettenbelegung und die Auslastung aller Ambulatorien im zweiten Halbjahr 2020 zurückzuführen. Die Covid-bedingten Ausfälle im Frühling konnten dadurch zu einem Teil kompensiert werden. Dieser positive Geschäftsabschluss zeigt, dass die Triaplus sehr gut aufgestellt ist.

Geschäftsjahr von einem Wechsel geprägt

Und zu guter letzt war das vergangene Geschäftsjahr noch von einem Wechsel geprägt: Der Verwaltungsrat hat Michael Rufer zum neuen Chefarzt der Klinik Zugersee gewählt. Er übernimmt ab Mitte August 2021 die medizinisch-therapeutische Leitung der Klinik Zugersee und ist gleichzeitig Mitglied der Geschäftsleitung der Triaplus AG. Er tritt die Nachfolge von Josef Jenewein an, der in Graz eine Professur und Leitung der Universitätsklinik für medizinische Psychologie, Psychosomatik und Psychotherapie übernommen hat. (fae)